

## Coleman · Grundlagen der Sozialtheorie

# Scientia Nova

Herausgegeben von

Rainer Hegselmann, Gebhard Kirchgässner,

Hans Lenk, Siegwart Lindenberg,

Werner Raub, Thomas Voss

Bisher erschienen u. a.:

*Robert Axelrod*, Die Evolution der Kooperation

*Karl H. Borch*, Wirtschaftliches Verhalten bei Unsicherheit

*Churchman / Ackoff / Arnoff*, Operations Research

Erklären und Verstehen in der Wissenschaft

Evolution und Spieltheorie

*Bruno de Finetti*, Wahrscheinlichkeitstheorie

*Richard C. Jeffrey*, Logik der Entscheidungen

Mathematische Methoden in der Politikwissenschaft

*Nagel / Newman*, Der Gödelsche Beweis

*John von Neumann*, Die Rechenmaschine und das Gehirn

*Erhard Oeser*, Wissenschaft und Information

*Howard Raiffa*, Einführung in die Entscheidungstheorie

*Erwin Schrödinger*, Was ist ein Naturgesetz?

*Rudolf Schüßler*, Kooperation unter Egoisten: vier Dilemmata

*Thomas Voss*, Rationale Akteure und soziale Institutionen

*Hermann Weyl*, Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft

James S. Coleman

# Grundlagen der Sozialtheorie

Band 1  
Handlungen und Handlungssysteme

R. Oldenbourg Verlag München 1991

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Michael Sukale  
unter Mitwirkung von Martina Wiese

### **Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme**

**Coleman, James S.:**

Grundlagen der Sozialtheorie / James S. Coleman. [Aus dem  
Amerikan. übers. von Michael Sukale]. – München :

Oldenbourg

(Scientia nova)

Einheitssacht.: Foundations of social theory <dt.>

Band 1. Handlungen und Handlungssysteme. – 1991

ISBN 3-486-55838-2

Titel der Originalausgabe:

James S. Coleman, Foundations of Social Theory.

Cambridge/Mass.: The Belknap Press of Harvard University Press.

© 1990 James S. Coleman

© der deutschen Ausgabe 1991 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf

Gesamtherstellung: WB-Druck, Rieden a.F.

ISBN 3-486-55838-2

**Für meinen Lehrer Robert K. Merton**



# **Inhalt des Gesamtwerkes**

## **Band I: Handlungen und Handlungssysteme**

Vorwort

Vorwort des Übersetzers

1. Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft

### **Teil I: Elementare Handlungen und Beziehungen**

2. Akteure und Ressourcen, Interesse und Kontrolle
3. Handlungsrechte
4. Herrschaftsbeziehungen
5. Vertrauensbeziehungen

### **Teil II: Handlungsstrukturen**

6. Soziale Austauschsysteme
7. Von Herrschaftsbeziehungen zu Herrschaftssystemen
8. Vertrauenssysteme und ihre dynamischen Eigenschaften
9. Kollektives Verhalten
10. Das Bedürfnis nach wirksamen Normen
11. Die Realisierung wirksamer Normen
12. Soziales Kapital

### **Anhang**

## **Band II: Körperschaften und die moderne Gesellschaft**

### **Teil III: Körperschaftshandeln**

13. Verfassungen und die Bildung von Körperschaften
14. Das Problem der sozialen Entscheidung
15. Von der individuellen zur sozialen Entscheidung
16. Die Körperschaft als Handlungssystem
17. Rechte und Körperschaften
18. Der Herrschaftsentzug
19. Das Selbst

**Teil IV: Die moderne Gesellschaft**

20. **Natürliche Personen und die neuen Körperschaften**
21. **Die Verantwortung der Körperschaften**
22. **Neue Generationen in der neuen Sozialstruktur**
23. **Die Beziehung der Soziologie zum sozialen Handeln in der neuen Sozialstruktur**
24. **Die neue Sozialstruktur und die neue Sozialwissenschaft**

**Anhang**

**Band III: Die Mathematik der sozialen Handlung**

**Teil V: Die Mathematik der sozialen Handlung**

25. **Das lineare Handlungssystem**
26. **Empirische Anwendungen**
27. **Theoretische Erweiterungen**
28. **Vertrauen im linearen Handlungssystem**
29. **Macht, Mikro-Makro-Übergang und intersubjektiver Nutzenvergleich**
30. **Externalitäten und Normen im linearen Handlungssystem**
31. **Unteilbare Ereignisse, Körperschaften und kollektive Entscheidungen**
32. **Zur Dynamik linearer Handlungssysteme**
33. **Instabile und transitorische Handlungssysteme**
34. **Die interne Struktur von Akteuren**

**Anhang**



## Inhalt des ersten Bandes

Vorwort	xiii
Vorwort des Übersetzers	xv
<b>1. Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft</b>	<b>1</b>
Die Erklärung von Verhalten sozialer Systeme	2
Komponenten der Theorie	13
Vorstellungen über die Beziehungen zwischen Mikro- und Makroebenen	27
 <b>Teil I: Elementare Handlungen und Beziehungen</b>	
<b>2. Akteure und Ressourcen, Interesse und Kontrolle</b>	<b>33</b>
Die Elemente	34
Handlungsstrukturen	42
Sozialer Austausch	46
Einfache und komplexe Beziehungen	53
<b>3. Handlungsrechte</b>	<b>56</b>
Was sind Rechte?	61
Wie sich das Trittbrettfahrerproblem bei Rechten auflöst	67
Inwiefern bewirken neue Informationen einen Wandel in der Allokation von Rechten?	68
Wie geht ein Recht in andere Hände über?	71
Wer sind die relevanten anderen Akteure?	73
Wie werden Rechte aufgeteilt, und wie könnten sie aufgeteilt werden?	74
<b>4. Herrschaftsbeziehungen</b>	<b>81</b>
Das Recht auf Kontrolle über eigene Handlungen	84
Herrschaftsübertragung	87
Konjunkte und disjunkte Herrschaftsbeziehungen	90
Übertragung von einem oder zwei Rechten: Einfache und komplexe Herrschaftsbeziehungen	102
Herrschaftsbeschränkungen	103
Sklaverei	108
Herrschaft ohne vorsätzliche Ausübung	111

5. Vertrauensbeziehungen	115
Die Vertrauensvergabe	123
Handlungen des Treuhänders	137
Konkurrierende Treugeber und Probleme mit öffentlichen Gütern	147

## Teil II: Handlungsstrukturen

6. Soziale Austauschsysteme	153
Was ist Geld?	153
Tauschmittel in sozialen und politischen Systemen	159
Austausch innerhalb von Systemen	168
7. Von Herrschaftsbeziehungen zu Herrschaftssystemen	186
Das <i>law of agency</i>	187
Sympathie und Identifikation: Affine Agenten	201
Einfache und komplexe Herrschaftsstrukturen	208
Die innere Integrität eines Herrschaftssystems	221
8. Vertrauenssysteme und ihre dynamischen Eigenschaften	225
Gegenseitiges Vertrauen	228
Vertrauensintermediäre	232
Drittparteien-Vertrauen	239
Große Systeme mit Vertrauensbeziehungen	242
9. Kollektives Verhalten	254
Allgemeine Eigenschaften kollektiven Verhaltens	255
Fluchtpaniken	262
Bank- und Börsenpaniken	277
Bereicherungsmanien	281
Ansteckende Überzeugungen	283
Aggressive und expressive Mengen	284
Trends und Moden	297
Einflußprozesse bei Kaufentscheidungen, Wahlen und öffentlicher Meinung	306
Besondere Voraussagen über kollektives Verhalten	309

10. Das Bedürfnis nach wirksamen Normen	311
Beispiele für Normen und Sanktionen	316
Unterscheidungen zwischen Normen	318
Die erste Bedingung: Externe Effekte von Handlungen und das Bedürfnis nach einer Norm	321
Was macht soziale Wirksamkeit aus?	335
Normensysteme	342
11. Die Realisierung wirksamer Normen	344
Eine Bank für Handlungsrechte	345
Soziale Beziehungen zur Unterstützung von Sanktionen	348
Trittbrettfahren und Übereifer	353
Heroische versus inkrementelle Sanktion	360
Wie werden Sanktionen in der Gesellschaft angewandt?	365
Die Emergenz von Wahlnormen	375
Die Internalisierung von Normen	379
12. Soziales Kapital	389
Humankapital und soziales Kapital	394
Formen des sozialen Kapitals	395
Relative Quantitäten von sozialem Kapital	407
Der Aspekt des öffentlichen Gutes beim sozialen Kapital	409
Die Schaffung, Aufrechterhaltung und Zerstörung von sozialem Kapital	412

## Anhang

Gesamtes Literaturverzeichnis	421
Deutsches Literaturverzeichnis	442
Personenregister	444
Englisches Sachregister	450
Deutsches Sachregister	465



## Vorwort

"Sozialtheorie", wie sie an den Universitäten gelehrt wird, besteht zum größten Teil aus der Geschichte sozialwissenschaftlicher Ideen. Ein böswilliger Kritiker würde die gegenwärtige Praxis in der Sozialtheorie so beschreiben, daß man alte Weisheiten wiederkaut und Theoretiker des neunzehnten Jahrhunderts beschwört. Die Gesellschaften haben jedoch in der Zwischenzeit eine Revolution ihrer Organisation erlebt. So wie die Wälder und Felder des physikalischen Umfeldes von Straßen und Wolkenkratzern verdrängt werden, werden die ursprünglichen Institutionen, um die herum Gesellschaften aufgebaut wurden, durch eine zielgerichtet konstruierte soziale Organisation ersetzt. Im Hinblick auf diesen Wandel mögen wir uns fragen: Gehen wir dahin, wohin wir gehen wollen? Können wir die Richtung ändern? Wie wählen wir die Richtung? Doch bevor wir diese Fragen stellen können, müssen wir wissen, wohin wir gehen, und dafür brauchen wir eine robuste Sozialtheorie. Eine solche Theorie erfordert eine feste Grundlage, und eine solche will dieses Buch liefern.

Für dieses Buch waren mehrere Institutionen von großer Bedeutung, weil sie eine Abschirmung vor alltäglichen Problemen boten. Die erste war, von 1970-71, das Churchill College in Cambridge, wo ich die ersten Schritte unternahm, um dieses Buch zu schreiben. Eine weitere Institution war, von 1981-82, das Wissenschaftskolleg zu Berlin, und eine dritte war, im Herbst 1982, die Russell Sage Stiftung. Im Sommer 1986 entstand im Van Leer Institut in Jerusalem die erste Fassung der meisten Kapitel des Buches, und das Manuskript erhielt seine endgültige Gestalt in der Regenstein Library an der Universität von Chicago.

Vielen Menschen bin ich für ihre Hilfe und kritischen Kommentare zu Dank verpflichtet. Erling Schild las und besprach mit mir die meisten Kapitel in einer entscheidenden Phase, wie auch Gudmund Hernes zu einem anderen wichtigen Zeitpunkt. Andere, deren Kommentare zu einzelnen Kapiteln besonders hilfreich waren, sind Michael Braun, Norman Braun, Jon Elster, Michael Inbar, Edward Laumann, Richard Posner, Pamela Rodriguez, Arthur Stinchcombe, Tony Tam, Edna Ullmann-Margalit und Jeroen Weesie. Weitergebracht haben mich Diskussionen zu Themen, die mit dem Buch in Zusammenhang standen, mit Lingxin Hao, Michael Hechter, Yong-Hak Kim, Siegwart Lindenberg, Stefan Nowak, Kim Scheppele und Piotr Swistak. Gary Becker und das Oberseminar über rationale Wahl, das er in den vergangenen sechs Jahren an der Universität von Chicago mit mir zusammen geleitet hat, waren ebenfalls wichtig für dieses Buch, so wie auch meine Kollegen im Institut für Soziologie in Chicago.

Meine Sekretärin Debra Milton bewältigte bravourös die organisatorischen Details, die bei der Erstellung eines langen und komplexen Manuskripts auftauchen, und tippte zahllose korrigierte Fassungen der meisten Kapitel. Cassandra Britton bot weitere Hilfen bei der Textverarbeitung. George Rumsey war für sämtliche Grafiken verantwortlich.

Was ich Robert K. Merton verdanke, wird durch die Widmung nur teilweise zum Ausdruck gebracht, denn er hat mich ermutigt, mit einer zuweilen endlos scheinenden Arbeit fortzufahren. Auch möchte ich Michael Aronson von Harvard University Press danken, der meine Arbeit bis zur Fertigstellung des Manuskripts begleitet hat. Schließlich bin ich meiner Frau Zdzistawa zutiefst zu Dank verpflichtet, die während der gesamten Entstehung das Buch geduldig gelesen, gefördert, durchdiskutiert, umstrukturiert und zu seiner gesamten Gestaltung beigetragen hat.

Weil dieses Buch eine Handlungstheorie behandelt, gibt es im Text zahllose Sätze, in denen "der Akteur" Handlungssubjekt oder -objekt ist oder als Besitzer bestimmter Dinge genannt wird. Somit mußte ich an vielen Stellen ein Pronomen der dritten Person Singular verwenden. Am liebsten hätte ich mich in diesen Fällen geschlechtsneutral ausgedrückt, doch meiner Meinung nach war es unmöglich, dies konsequent zu tun, ohne auf Neologismen zurückgreifen zu müssen, die die Aufmerksamkeit vom Inhalt des Satzes ablenken und häufig umständlich erscheinen. In Ermangelung einer befriedigenden Lösung habe ich, der Tradition folgend, Maskulinpronomen verwendet, um auf Akteure zu referieren, denen kein spezifisches Geschlecht zugewiesen werden soll. Ich habe mich im gesamten Buch bemüht, die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Inhalt zu richten, ohne ihn durch sprachliche Mittel davon abzulenken, was allerdings nicht ganz gelingen kann, solange es noch keine eingebürgerten Konventionen gibt.

## Vorwort des Übersetzers

### Zur Terminologie: Prinzipal, Agent, Akteur, Körperschaft

Die Übersetzung von Colemans *Foundations of Social Theory* war eine anspruchsvolle Aufgabe. Der amerikanische Text ist in einem flüssigen und manchmal geradezu flotten Stil geschrieben, der oft an das gesprochene Wort erinnert. Dennoch ist er mit einem für Soziologen durchaus neuartigen Vokabular durchzogen, das aus den neuesten ökonomischen und juristischen Theorien stammt und nunmehr auch im Deutschen Einzug hält. Sollte die Übersetzung das Original getreu wiedergeben, mußte sie zwar in leicht lesbarem deutschen Stil geschrieben sein, durfte aber den spezifisch juristisch-ökonomischen Jargon, der auch das Original von anderer soziologischer Literatur abhebt, nicht einfach ebnen. Daher kommt es, daß ich Ausdrücke wie "theory of agency" oder "law of agency" unübersetzt lasse und Ausdrücke wie "principal" und "agent", die aus dieser Theorie stammen, als "Prinzipal" und "Agent" übersetze, obwohl man vom Eigner und seinem Vertreter hätte sprechen können. Aus dem gleichen Grunde habe ich "actor" als "Akteur" und nicht als "Handelnder" übersetzt, wie es eine an Webers Soziologie orientierte Übersetzung nahegelegt hätte, und ich habe "social theory" als "Sozialtheorie" übersetzt und den Ausdruck "Gesellschaftstheorie" gemieden, weil er in Deutschland zur Zeit von Anhängern einer Denkrichtung gebraucht wird, die das "rein" ökonomisch-juristische Denken durch die Soziologie zu überwinden trachtet und daher den Intentionen Colemans geradezu entgegengesetzt ist. Andererseits habe ich "authority" als "Herrschaft" und mit Ausnahme der Eltern-Kind-Beziehung nicht als "Autorität" übersetzt, weil ursprünglich Webers Begriff der Herrschaft im Englischen als "authority" übersetzt wurde und sich Coleman dieses Begriffes bedient, wenn er seinen Herrschaftsbegriff in der Auseinandersetzung mit Weber entwickelt. Und schließlich habe ich "corporate actor", um den sich ein ganzer Teil des Buches dreht, als "Körperschaft" und nicht als "korporativen Akteur" übersetzt, obwohl sich dieser Begriff auch im Deutschen einzubürgern scheint. Im Englischen ist "corporate actor" eine Neuschöpfung, die bei einer Firma den rechtlichen Aspekt der handelnden *Person* betonen soll. Im deutschen Recht wird dieser Aspekt durch "Körperschaft" schon ausgedrückt, weil diese trotz ihres Namens schon immer als körperlose "juristische Person" angesehen und so in die Nähe der "natürlichen Person" gerückt wurde.

### Drei Bände mit Originalseitenzählung

Colemans Buch, das 1990 in der Harvard University Press in einem tausendseitigen Band erschien, wird in der Übersetzung in drei Bänden vorgelegt. Um aber die Einheit des Gesamtwerkes nicht durch die je eigene Seitenzählung

lung der deutschen Bände zu verlieren, wurde die originale Seitenzählung beibehalten und dem deutschen Text in Randziffern beigegeben. Dies ist für die Benutzung von Literatur, die auf das Original Bezug nimmt, insbesondere für das Auffinden von Zitaten, eine wertvolle Hilfe.

### Original-Register und deutsche Register

Die Angabe der Originalseitenzahlen am Rand hat noch einen weiteren und entscheidenden Vorteil: Sie macht es sinnvoll, der deutschen Ausgabe neben den jeweils bandeigenen deutschen Sachregistern die originalen Personen- und Sachregister anzufügen. Diejenigen Leser, die Colemans Werk und seine Terminologie schon aus dem Amerikanischen kennen, können die Originalregister benutzen, um Problemen oder Problemvernetzungen, die ihnen schon geläufig sind, im Deutschen nachzuspüren. Sie werden durch die Randziffern auf den entsprechenden deutschen Text verwiesen. Das deutsche Sachregister wiederum bezieht sich zwar auf die deutsche Seitenzählung, gibt aber auch in den Fällen, in denen zwei verschiedene amerikanische Termini mit ein und demselben deutschen Terminus übersetzt wurden, die originalen amerikanischen Ausdrücke in Klammern an, um beim Verständnis englischsprachiger Publikationen, die sich auf Coleman oder seine Terminologie beziehen, behilflich zu sein. Im übrigen wurde dem originalen Literaturverzeichnis ein eigenes deutsches beigegeben, in dem die in Deutsch verfügbaren Titel zusammengestellt sind. Der Registerteil wird so zu einem zweisprachigen Wort- und Sachlexikon.

### Danksagungen

Schon 1989 habe ich mich mit James Coleman während seines Besuches in Mannheim und während meines Besuches in Chicago über die Schwierigkeiten der bevorstehenden Übersetzung aussprechen dürfen, und sowohl Thomas Cornides und Christian Kreuzer vom Oldenbourg Verlag als auch einer der Herausgeber von *Scientia Nova*, Siegwart Lindenberg, haben mich durch ihre aktive Mitarbeit unterstützt. Weiteren Dank schulde ich Hermann Vetter, der im Wintersemester 1989/90 und im Sommersemester 1990 mit mir zusammen ein Seminar über Colemans Werk an der Universität Mannheim abhielt und sich bereit erklärte, die Übersetzung des mathematischen Teiles kritisch zu überprüfen. Schließlich aber möchte ich Martina Wiese danken, die mir nicht nur unermüdlich bei der Übersetzung half, sondern auch den drucktechnischen Satz und die graphische Gestaltung des Buches übernahm.

Bamberg, im Januar 1991

Michael Sukale



## Kapitel 1

# Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft

Ein zentrales Problem der Sozialwissenschaft besteht darin, zu erklären, wie ein soziales System funktioniert. In der Sozialforschung wird jedoch meistens nicht das System als Ganzes, sondern werden nur Teile des Systems beobachtet. In der Tat ist der natürliche Beobachtungsgegenstand das Individuum. Bei der Entwicklung quantitativer Forschungsmethoden ist die Abhängigkeit von Daten der Individualebene (die meistens aus Interviews, doch manchmal auch aus amtlichen Quellen, direkter Beobachtung oder anderen Dokumenten stammen, immens gestiegen. Dies hat zu einer immer größer werdenden Kluft zwischen Theorie und Forschung geführt. Die Sozialtheorie behandelt weiterhin das Funktionieren sozialer Verhaltenssysteme, die empirische Forschung hingegen befaßt sich oft mit dem Erklären individuellen Verhaltens.

Individuelles Verhalten rückt nicht völlig zu Unrecht in den Mittelpunkt sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. Ein Großteil der gegenwärtigen Sozialforschung konzentriert sich auf das Erklären individuellen Verhaltens. Wählerverhalten, Verbraucherwünsche, Berufswahl, Einstellungen und Werte sind allesamt Phänomene, die untersucht werden. Zu den Faktoren, die zur Erklärung herangezogen werden, gehören sowohl Eigenschaften der untersuchten Individuen als auch Eigenschaften ihres sozialen Umfelds, von ihren Familien bis hin zu Freunden und größeren sozialen Kontexten. Eine Erklärungsmethode der Soziologie ist dabei die statistische Assoziation, die in einem Großteil quantitativer Forschung zur Erklärung individuellen Verhaltens angewandt wird; sie stützt sich normalerweise auf Stichproben von Individuen, die sich in ihrem zu erklärenden Verhalten wie auch in den Eigenschaften, die möglicherweise zur Erklärung jenes Verhaltens herangezogen werden können, unterscheiden.

Eine zweite Erklärungsmethode, die sowohl in der qualitativen als auch in der quantitativen Forschung Verwendung findet, stützt sich auf die Untersuchung innerer Prozesse des Individuums. Manchmal werden Kenntnisse dieser Prozesse durch Introspektion oder einführendes Verstehen von Seiten des Beobachters erlangt. Manchmal erlangt man sie durch quantitative Aufzeichnungen von Veränderungen im Individuum, wie es in manchen Bereichen der Psychologie praktiziert wird. Im Prinzip können solche Beobachtungen nur an einer einzelnen Person gemacht werden.

Diese beiden Erklärungsarten unterscheiden sich nicht nur methodisch. Die erste zieht zur Erklärung hauptsächlich Faktoren heran, die außerhalb

## 2 *Metatheorie*

des Individuums liegen, oder Faktoren, die das Individuum als Ganzheit beschreiben. Die zweite stützt sich hauptsächlich auf Faktoren, die innerhalb des Individuums liegen, und konzentriert sich auf Prozesse, in denen diese inneren Veränderungen zu einem bestimmten Verhalten führen.

- 2 Ich werde in diesem Buch später noch auf das Erklären individuellen Verhaltens eingehen müssen. Seine Beziehung zur Sozialtheorie ist komplexer, als unmittelbar ersichtlich ist. An dieser Stelle möchte ich allerdings lediglich festhalten, daß die Konzentration auf die Erklärung individuellen Verhaltens, die in einem großen Teil der Sozialforschung zu finden ist, oft von den zentralen Fragen der Sozialtheorie fortführt, welche ja das Funktionieren sozialer Systeme betreffen.

### **Die Erklärung von Verhalten sozialer Systeme**

Die Hauptaufgabe der Sozialwissenschaft liegt in der Erklärung sozialer Phänomene, nicht in der Erklärung von Verhaltensweisen einzelner Personen. Zwar mögen sich manchmal soziale Phänomene direkt, durch Summierung, aus dem Verhalten von Individuen ergeben, aber häufig ist dies nicht der Fall. Folglich muß das soziale System, dessen Verhalten erklärt werden soll, im Blickpunkt des Interesses stehen. Dieses System kann aus einer Zweierbeziehung oder aus einer Gesellschaft bis hin zur Weltgesellschaft bestehen, aber die grundlegende Voraussetzung bleibt immer die, daß die Erklärung sich auf dieses System als Einheit konzentriert und nicht auf die Individuen oder andere Komponenten, aus denen es sich zusammensetzt.

Wie bei der Erklärung individuellen Verhaltens gibt es auch zwei Erklärungsmethoden für das Verhalten sozialer Systeme. Die eine stützt sich entweder auf eine Stichprobe verschiedener Fälle von Systemverhalten oder auf die Beobachtung des Systemverhaltens als ganzem über einen gewissen Zeitraum hinweg. Diese analytischen Methoden bedienen sich statistischer Assoziation zwischen dem zu interpretierenden Verhalten und anderen Eigenschaften des sozialen Systems, die den Kontext für dieses Verhalten bilden. Ein Beispiel für Forschung, die sich einer Stichprobe von Fällen bedient, ist die Faktorenanalyse, die manchmal auf der Nationenebene angewandt wird, um politische Veränderungen oder wirtschaftliche Entwicklungen zu erklären. Beispiele für Forschung, die sich der Beobachtung eines Systems über einen gewissen Zeitraum hinweg bedient, sind der "naturgeschichtliche" Ansatz in der Soziologie und die Konjunkturanalyse auf der Grundlage gesamtwirtschaftlicher Daten (siehe z.B. Burns & Mitchell 1946).

Eine zweite Methode zur Erklärung des Verhaltens sozialer Systeme beinhaltet die Untersuchung von Prozessen, die innerhalb des Systems

ablaufen, wobei die Bestandteile oder Einheiten, die berücksichtigt werden, eine Ebene unterhalb der des Systems liegen. Im prototypischen Fall sind die Bestandteile Individuen, die dem sozialen System angehören. In anderen Fällen können die Bestandteile Institutionen innerhalb des Systems oder Untergruppen des Systems sein. In allen diesen Fällen bewegt sich die Analyse auf einer Ebene, die unterhalb der Systemebene liegt, und erklärt das Verhalten des Systems über das Verhalten seiner Bestandteile. Dieser Erklärungstyp ist nicht eindeutig quantitativ oder eindeutig qualitativ, sondern kann beides sein.

Dieser zweite Erklärungstyp hat verschiedene Vorzüge, weist aber auch einige spezielle Probleme auf. Weil ich ihn in diesem Buch anwenden werde, sollte ich einige der Punkte, die für ihn sprechen, aufführen, bevor ich mich seinem Hauptproblem zuwende. Ich werde diesen Typ als die innere Analyse von Systemverhalten bezeichnen.

*Was für die innere Analyse von Systemverhalten spricht*

3

1. Die Adäquatheit von Daten bei der Bestätigung von Theorien, die sich auf Daten der Systemebene stützen, wird dann problematisch, wenn es sich um wenige, aber umfangreiche Systeme handelt. Es gibt dann zu viele alternative Hypothesen, die durch die Daten nicht widerlegt werden. Unter anderem aus diesem Grunde werden Forschungsdaten in der Sozialwissenschaft oft auf der Ebene der Einheiten erhoben, die unterhalb der Ebene des betreffenden Systems liegt. Das Individuum ist vielleicht am häufigsten Gegenstand der Beobachtung, sei es anhand von Interviews, direkter Beobachtung oder einer anderen Methode. Ein Großteil soziologischer Forschung basiert auf stichprobenartigen Erhebungen über Individuen, und nahezu alle demographischen Untersuchungen stützen sich auf Daten der Individualebene. Daten, die bei der Untersuchung wirtschaftlicher Systeme verwendet werden, stammen normalerweise von einzelnen Unternehmen und einzelnen Haushalten, obwohl die Daten vor der Analyse häufig erst noch aggregiert werden.

Weil Daten so oft auf der Ebene der Individuen oder anderer Einheiten unterhalb der Ebene des zu untersuchenden Systems erhoben werden, ist es natürlich, die Erklärung des Systemverhaltens auf der Ebene anzusetzen, auf der Beobachtungen gemacht worden sind, und danach das Systemverhalten ausgehend von den Handlungen jener Einheiten in einer "Synthese" gleichsam "zusammenzufügen".

2. So wie Beobachtungen häufig von Natur aus auf Ebenen gemacht werden, die unterhalb der Systemebene liegen, müssen auch Eingriffe auf diesen tieferen Ebenen ansetzen. Daher ist eine erfolgreiche Erklärung von Sy-

stemverhalten aufgrund der Handlungen oder Einstellungen von Einheiten auf tieferen Ebenen für einen Eingriff normalerweise nützlicher als eine ebenso erfolgreiche Erklärung, die auf der Systemebene stehenbleibt. Selbst wenn ein Eingriff die Systemebene beeinflusst, etwa eine Änderung in der Politik einer Staatsregierung, muß er normalerweise auf tieferen Ebenen ansetzen. Erst dann entstehen Konsequenzen für das System. Daher ist die Erklärung von Systemverhalten, die weiter unten bei den Handlungen und Einstellungen derer ansetzt, die die Politik ausführen, wahrscheinlich von größerem Nutzen als eine Erklärung, die dies nicht tut.<sup>1</sup>

3. Eine Erklärung von Systemverhalten aufgrund innerer Analyse von Handlungen und Einstellungen tieferer Ebenen ist wahrscheinlich stabiler und allgemeiner als eine Erklärung, die auf der Systemebene stehenbleibt. Da das Systemverhalten aus den Handlungen seiner Bestandteile hervorgeht, kann man erwarten, daß die Kenntnis der Verknüpfung dieser Bestandteile zu einem Systemverhalten eine größere Vorhersagbarkeit garantiert als eine Erklärung, die sich auf statistische Beziehungen der Oberflächeneigenschaften des Systems stützt. Dies muß natürlich nicht der Fall sein, wenn die Oberflächeneigenschaften dem zu erklärenden Verhalten direkt benachbart sind. In der Meteorologie z.B. sind Vorhersagen, die sich auf unmittelbar vorher bestehende Wetterbedingungen in der näheren Umgebung stützen, möglicherweise besser als Vorhersagen, die sich auf Wechselwirkungen zwischen vielen Teilbereichen (wie verschiedene Luftmassen, Land- und Wasseroberflächen) berufen. Entsprechend mögen makroökonomische Voraus-
4. sagen, die auf Frühindikatoren beruhen, welche nachweislich eine statistische Assoziation zu einem späteren Systemverhalten aufweisen, verlässlicher sein als ökonomische Modelle, die auf Interaktionen zwischen Teilen des Systems basieren. Diese Beispiele beruhen auf der Lückenhaftigkeit der Erklärung (oder "Theorie"), die auf inneren Prozessen aufbaut, und auf der Nähe der Indikatoren auf der Systemebene. Wenn die letztgenannte Bedingung nicht erfüllt ist, nimmt die Prognosequalität rapide ab.

4. Wie Punkt 3 nahelegt, ist eine innere Analyse auf der Grundlage von Handlungen und Einstellungen von Einheiten einer tieferen Ebene wohl fundamentaler als eine Erklärung, die auf der Systemebene verharret. Sie begründet eher eine Theorie des Systemverhaltens. Man kann behaupten, daß sie ein Verständnis des Systemverhaltens ermöglicht, das eine rein auf die Systemebene bezogene Erklärung nicht leistet. Dann erhebt sich allerdings noch die Frage, wann eine Erklärung fundamental genug ist. Ist sie es, wenn

<sup>1</sup> Schultze (1977) führt eine Reihe von Beispielen an, in denen eine Gesetzesänderung auf der Ebene der Bundesregierung, die nicht auf einer Theorie oder auf der Kenntnis der Einstellungen jener basierte, die für die Einführung des Gesetzes verantwortlich waren, völlig andere Konsequenzen als die angestrebten nach sich zog.

sie sich auf die erste Ebene von Einheiten unterhalb des Systems begibt? Ist sie es, wenn sie die Individualebene erreicht? Oder ist sie es, wenn sie nicht auf der Individualebene stehenbleibt, sondern noch unter diese dringt?

Ich versuche nicht, eine allgemein gültige Antwort auf diese Frage zu geben, sondern sage nur, daß in der Praxis Punkt 2 ein brauchbares Kriterium darstellt. Das heißt, daß eine Erklärung für den hier verfolgten Zweck fundamental genug ist, wenn sie die Grundlage für einen sinnvollen Eingriff bietet, der das Systemverhalten ändern kann. Später werde ich behaupten, daß die Individualebene für die Sozialwissenschaft (wenn auch nicht für die Psychologie) einen natürlichen Endpunkt darstellt - und daß diese fundamentalere Erklärung, die auf den Handlungen und Einstellungen von Individuen basiert, im allgemeinen befriedigender ist als eine Erklärung, die das Verhalten eines sozialen Systems anhand der Handlungen und Einstellungen von Einheiten erklärt, die zwischen der Systemebene und der Individualebene angesiedelt sind. Für den momentanen Zweck mag diese aber ausreichen. Beispielsweise kann eine Analyse der Funktionsweisen eines ökonomischen Systems, die auf den Handlungen und Einstellungen von Unternehmen und Haushalten beruht, völlig zufriedenstellend sein, aber wenn andere Zwecke verfolgt werden, müssen jene Handlungen und Einstellungen wiederum anhand der Handlungen und Einstellungen von Individuen erklärt werden, welche sie auf irgendeine Art und Weise beeinflussen.

5. Die innere Analyse von Systemverhalten beruht auf einem humanistisch geprägten Menschenbild. Dies trifft nicht auf viele Bereiche der Sozialtheorie zu. Für viele Sozialtheoretiker sind soziale Normen die Ausgangspunkte für Theorien. Das Menschenbild einer Theorie, die auf der Ebene sozialer Systeme ansetzt, setzt den *homo sociologicus* voraus, ein sozialisiertes Element eines sozialen Systems. Fragen nach Moral und politischer Philosophie, die die fundamentale Spannung zwischen Mensch und Gesellschaft ansprechen, können hier nicht gestellt werden. Die Freiheit einzelner Personen, nach ihrem Willen zu handeln, und die Beschränkungen, die die soziale Interdependenz dieser Freiheit auferlegt, gehen nirgendwo in eine solche Theorie ein. Probleme von Freiheit und Gleichheit können nicht untersucht werden. Individuen als Individuen finden nur in bezug auf ihre Konformität zu oder Abweichung von dem normativen System Berücksichtigung. Mit dem Bild des Menschen als eines sozialisierten Elementes eines sozialen Systems wird es unmöglich, im Rahmen der Sozialtheorie die Handlungen eines sozialen Systems oder einer sozialen Organisation zu bewerten. Deutschland unter Hitler oder Rußland unter Stalin sind als Nationalstaaten im Hinblick auf Bewertungen jeglicher Art von der Schweiz nicht zu unterscheiden, und Charles Mansons und Jim Jones' Kommunen, die auf Tod ausgerichtet waren, sind moralisch undifferenzierbar von einem israelischen Kibbuz, das auf Leben ausgerichtet ist. Dies ist besonders merkwürdig, da viele Soziologen

Werte vertreten, die auf der Basis humanitären Denkens scharfe Grenzen zwischen verschiedenen sozialen Organisationen ziehen; dieselben Soziologen sind aber zufrieden mit einer Sozialtheorie, die den Blick auf genau diese Werte versperrt - wobei diese Haltung wahrscheinlich eher intellektueller Oberflächlichkeit als einem Mangel an moralischer Rechtschaffenheit zuzuschreiben ist.

Natürlich gibt es - sowohl innerhalb als auch außerhalb der Sozialwissenschaft - Reaktionen gegen eine Sozialtheorie, die auf der Ebene eines sozialen Systems ansetzt, und gegen das Menschenbild, das damit einhergeht. Offen angesprochen wird das Problem menschlicher Freiheit in Werken wie *Escape from Freedom* (Fromm, 1941), *Die einsame Masse* (Riesman, Glazer & Denney, 1977 [1953]) und *The Organization Man* (Whyte, 1956), das Problem der Menschenrechte und der Entfremdung von diesen Rechten wird beispielweise in den Werken von Marx, Engels und Marcuse behandelt. Die große Popularität dieser Werke bezeugt die Bedeutung, die jene Probleme für Menschen in der Gesellschaft haben.

Daß die in diesem Buch dargelegte Theorie als Ausgangspunkt das Individuum wählt, ist, wie oben angesprochen, bei Sozialtheorien kein Einzelfall. Die hier angeschnittenen Probleme stehen jedoch den Problemen, die im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert von den politischen Philosophen Hobbes, Locke und Rousseau aufgeworfen wurden, ebenso nahe wie den Problemen, die von einem Großteil zeitgenössischer Sozialtheoretiker behandelt werden. Mehr als jede andere Frage wirft diese Theorie die Frage nach der friedlichen Koexistenz von Mensch und Gesellschaft als zweier sich überkreuzender Handlungssysteme auf.

### *Ein Exkurs über methodologischen Individualismus*

Leser, die mit Debatten und Diskussionen über methodologischen Holismus und methodologischen Individualismus vertraut sind, erkennen die oben vertretene Position zum Begriff der Erklärung gewiß als eine Variante des methodologischen Individualismus. Sie ist jedoch eine spezielle Variante. Sie geht nicht davon aus, daß die Erklärung von Systemverhalten einzig und allein individuelle Handlungen und Einstellungen umfaßt, die dann aggregiert werden. Die Interaktion zwischen Individuen wird so gesehen, daß sie neu entstehende (emergente) Phänomene auf der Systemebene zur Folge hat, d.h. Phänomene, die von den Individuen weder beabsichtigt noch vorhergesehen worden sind. Überdies wird nicht verlangt, daß eine Erklärung zu einem bestimmten Zweck stets bis hinunter zur Individualebene gehe, um befriedigend zu sein. Das Kriterium ist stattdessen ein pragmatisches: Die Erklärung ist befriedigend, wenn sie für die besonderen Arten des Eingriffs, denen

sie zugrunde liegen soll, von Nutzen ist. Dieses Kriterium fordert normalerweise eine Erklärung, die sich unter die Systemebene bewegt, aber nicht unbedingt eine, die sich auf individuelle Handlungen und Einstellungen stützt. Diese Variante des methodologischen Individualismus schließt sich vielleicht am ehesten an diejenige an, die Karl Popper in *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* (1977 [1963]) verwendet, obwohl Popper sich primär mit der Erklärung von Phänomenen auf der Gesellschaftsebene und weniger mit dem Verhalten sozialer Systeme beliebiger Größe beschäftigt.

### Das Hauptproblem

6

Das Hauptproblem bei Erklärungen von Systemverhalten, die auf Handlungen und Einstellungen auf der Ebene unterhalb der Systemebene basieren, ist der Übergang von der unteren Ebene zur Systemebene. Dies wird das Mikro-Makro-Problem genannt, und es taucht in der Sozialwissenschaft immer wieder auf. In der Volkswirtschaft beispielsweise gibt es eine mikroökonomische und eine makroökonomische Theorie. Und eine der zentralen Mängel in der volkswirtschaftlichen Theorie ist die schwache Verbindung zwischen beiden, welche von der Vorstellung der "Aggregation" und dem in makroökonomischer Theorie allgegenwärtigen Konzept des "stellvertretenden Agenten" notdürftig kaschiert wird.

In diesem Abschnitt werde ich einige der Probleme aufzeigen, die bei der Erstellung eines erfolgreichen Überganges von der Mikro- zur Makroebene entstehen; ich werde einige Beispiele anführen, in denen der Übergang korrekt erfolgt ist, und in einigen Bereichen Wege zur Korrektur des Überganges aufzeigen, wo er nicht erfolgreich hergestellt wurde.

MAX WEBER UND DER GEIST DES KAPITALISMUS Um einen Einblick in die Probleme der Herstellung eines korrekten Überganges von der Mikro- zur Makroebene zu geben, wende ich mich zunächst einem Beispiel zu, wo dies nicht erfolgreich geschehen ist. Dieses Beispiel ist ein Klassiker der Soziologie, nämlich Max Webers *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (1972 [1904]).

Auf einer Ebene der Betrachtung stellt Weber einfach eine makrosoziale Behauptung auf: Die religiöse Ethik, die diejenigen Gesellschaften kennzeichnete, die in der Reformation protestantisch wurden (und vor allem die kalvinistischen) beinhaltete Werte, die das Wachstum einer kapitalistischen Wirtschaftsorganisation begünstigte. Man könnte die Behauptung wie in Abbildung 1.1 als Diagramm darstellen. Wenn es bei dieser Behauptung bliebe, würde sie den oben beschriebenen ersten Erklärungstyp exemplifizieren, der



Abb. 1.1 Makrosoziale Behauptung: Calvinismus begünstigt Kapitalismus

auf der Systemebene stehenbleibt. Um diese auch nur irgendwie zu bestätigen, wäre eine von zwei möglichen Beweisgrundlagen notwendig. Diese bestünde in einem systematischen Vergleich der Wirtschaftssysteme protestantischer und nichtprotestantischer Gesellschaften, um zu bestimmen, ob die ersteren stärkere kapitalistische Züge tragen. Eine zweite Grundlage bestünde in einer Längsschnittuntersuchung der Wirtschaftsorganisation von Gesellschaften, die protestantisch geworden sind, um zu bestimmen, ob sich der Kapitalismus kurz nach Einführung des Protestantismus entwickelt hat. Weber liefert Evidenzen beider Arten, indem er Länder hinsichtlich ihrer Religionsverteilungen und hinsichtlich des Grades und des Zeitpunktes ihrer kapitalistischen Entwicklung vergleicht. Das Beweismaterial ist jedoch alles andere als schlüssig, und Weber richtet die meisten seiner Bemühungen nicht darauf.

Die Mängel dieses Ansatzes habe ich bereits bei den Punkten genannt, die die innere Analyse stützen. Die empirischen Mängel (siehe Punkt 1 oben) sind wahrscheinlich die krassesten. Es gibt nur sehr wenige Gesellschaften, die zum Vergleich herangezogen werden können, und diejenigen, in denen sich der Kapitalismus am schnellsten entwickelt hat, weisen in bezug auf die anderen nicht nur Unterschiede hinsichtlich der Religion auf, sondern auch in vielen anderen Bereichen. Statistische Vergleiche wären zahlreichen unterschiedlichen Interpretationen ausgesetzt, *selbst wenn* die Assoziation zwischen Protestantismus und Kapitalismus stark wäre.

Aber Weber beläßt es nicht bei dieser Behauptung. Er untersucht den Gehalt der kalvinistischen Doktrin und insbesondere die Art der moralischen Vorschriften, die sie ihren Anhängern auferlegt. Dann untersucht er den "Geist" des modernen Kapitalismus und hebt, indem er eine Anzahl anderer Epochen und wirtschaftlicher Institutionen zum Vergleich heranzieht, den Begriff "Tüchtigkeit" in der Berufspflicht (S. 36) und den Widerstand gegen den Traditionalismus (S. 43ff.) als die zentralen Elemente hervor, die diesen Geist charakterisieren. Weil er dieselbe antitraditionalistische Einstellung und denselben Aufruf zum Fleiß bei der Pflichterfüllung in der kalvinistischen Doktrin wiederfindet, benutzt er dies als Evidenz dafür, daß die Verbreitung dieser religiösen Doktrin das Wertsystem geschaffen hat, das die Entstehung des Kapitalismus ermöglichte. Diese zweite Art des Beweismaterials erlaubt eine weitere Spezifikation der in Abbildung 1.1 dargestellten Beziehung. Der Gehalt der protestantischen Ethik kann als diejenigen Werte beschrieben werden, die den religiösen Überzeugungen einer Gesellschaft



entspringen, und der Gehalt dessen, was Weber als den Geist des Kapitalismus bezeichnet, kann als diejenigen Werte beschrieben werden, die die wirtschaftlichen Aktivitäten der Gesellschaft bestimmen. Diese Werte sind zwei Bestandteile des Wertsystems einer Gesellschaft, die Tätigkeiten in zwei voneinander verschiedenen institutionellen Bereichen bestimmen.

Wenn man Webers These auf diese Weise betrachtet, wird ihre Anfälligkeit gegenüber Kritik in verschiedenen Hinsichten offenkundig. Ein zentraler Kritikpunkt, der von Tawney (1947) und anderen vor und nach ihm dargelegt worden ist, besteht darin, daß der gemeinsame Gehalt der religiösen und der wirtschaftlichen Werte keinen Beweis für den Einfluß ersterer auf letztere liefert, sondern möglicherweise auf andere Veränderungen hinweist, die sowohl das religiöse als auch das wirtschaftliche Wertsystem beeinflußt haben. Denkbar wäre auch, daß der gemeinsame Gehalt möglicherweise so entstanden ist, daß neue Wertmaßstäbe wirtschaftlicher Aktivitäten diejenigen religiösen Werte umgewandelt haben, die für einen solchen Wandel am empfänglichsten waren, nämlich die Werte der Calvinisten.

Um seine Argumentation zu stützen, geht Weber teilweise weit über Vergleiche zwischen Staaten hinaus und liefert Vergleiche zwischen Regionen innerhalb eines Staates, zwischen religiösen Untergruppen innerhalb bestimmter Regionen und selbst zwischen Einzelpersonen innerhalb von Familien (siehe vor allem seine Fußnoten zu Kapitel 1). Z.B. zitiert er ausführlich die Schriften Benjamin Franklins, um den Geist des Kapitalismus in seinen zentralen Grundzügen darzustellen, und weist auf die religiös-ethischen Vorschriften hin, die Franklin von seinem kalvinistischen Vater gelehrt wurden. Außerdem vergleicht Weber Protestanten und Katholiken in einer Region Deutschlands hinsichtlich ihres steuerpflichtigen Vermögens.

8

Die Verwendung dieses Materials regt weitere Fragen darüber an, welche Art von Behauptung Weber zu belegen versucht, und insbesondere, welche Einheit oder Einheiten in die Behauptung eingehen. Wollte er die Behauptung tatsächlich in der Individualebene spezifizieren? Seine Verwendung dieser Evidenz aus der Individualebene und einige seiner Behauptungen legen es nahe, hat es den Anschein, daß er genau dies wollte.<sup>2</sup> In diesem Falle muß die Behauptung in Abbildung 1.1 revidiert werden. Diese eine Behauptung spaltet sich in drei verschiedene auf: Eine mit einer unabhängigen Variable für die Gesellschaft und einer abhängigen Variable für das Individuum; eine zweite

2 Beispielsweise sagt Weber, daß "jener eigentümliche Gedanke ... der Berufspflicht der 'Sozialethik' der kapitalistischen Kultur charakteristisch, ja in gewissem Sinne für sie von konstitutiver Bedeutung" sei. Er sei "eine Verpflichtung, die der Einzelne empfinden soll und empfindet gegenüber dem Inhalt seiner 'beruflichen' Tätigkeit" (1972 [1904], S. 36). In nachfolgenden Kapiteln zeigt Weber, daß dieses Verständnis von "Berufspflicht" in der protestantischen und vor allem der kalvinistischen Doktrin einen zentralen Stellenwert besessen hat.

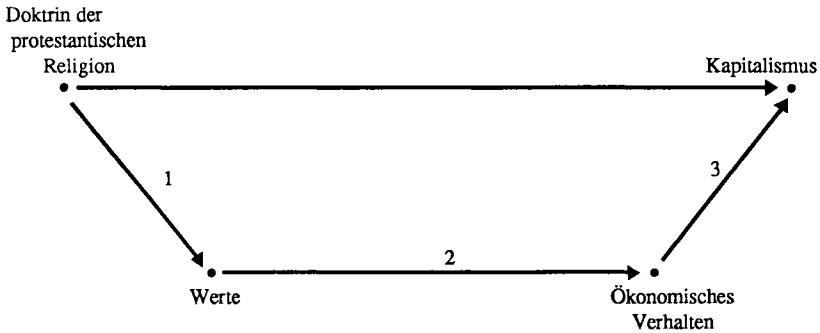


Abb. 1.2 Behauptungen der Makro- und Mikroebene: Auswirkungen einer religiösen Doktrin auf die Wirtschaftsorganisation

mit unabhängigen sowie abhängigen Variablen für das Individuum; und eine dritte mit der unabhängigen Variable für das Individuum und der abhängigen Variable für die Gesellschaft. So beginnt und endet das Behauptungssystem auf Makroebenen, aber dazwischen steigt sie auf die Individualebene hinab. Die drei Behauptungen lassen sich etwas vereinfacht wie folgt wiedergeben:

1. Die Doktrin der protestantischen Religion erzeugt in ihren Anhängern bestimmte Werte.
2. Individuen mit bestimmten Werten (die in Behauptung 1 erwähnt wurden) entwickeln bestimmte Arten von Einstellungen hinsichtlich ökonomischen Verhaltens. (Die zentralen Einstellungen hinsichtlich ökonomischen Verhaltens sind bei Weber Antitraditionalismus und Berufspflicht.)
3. Innerhalb einer Gesellschaft begünstigen bestimmte Einstellungen von Individuen hinsichtlich ökonomischen Verhaltens (die in Behauptung 2 erwähnt wurden) eine kapitalistisch orientierte Wirtschaftsorganisation.

In Abbildung 1.2 ist dieses auf mehrere Ebenen bezogene Propositionssystem als Diagramm dargestellt. Der obere horizontale Pfeil repräsentiert die Behauptung der Makroebene. Die drei miteinander verbundenen Pfeile - von denen der erste vom selben Punkt ausgeht wie die Behauptung der Makroebene und dann zu einer tieferen Ebene führt und der dritte wieder hinauf zum Endpunkt der Behauptung der Makroebene führt - repräsentieren die drei miteinander verknüpften Behauptungen.

Dabei ist die dritte Behauptung die interessanteste, weil sie von der Individualebene zur Gesellschaftsebene zurückführt. Die unabhängige Variable kennzeichnet ein Individuum, und die abhängige kennzeichnet eine soziale Einheit - in diesem Falle die Gesellschaft. Eine Behauptung dieser Art will

natürlich nicht suggerieren, daß die Eigenschaften einer Einzelperson tatsächlich eine soziale Veränderung bewirken können – es sei denn, es handelt sich um eine der Historiker-Behauptungen, die bestimmten einzelnen Führerpersönlichkeiten umwälzende soziale Veränderungen zuschreiben. Hier ist eher so etwas wie ein kombinierter oder gemeinsamer Effekt des ökonomischen Verhaltens vieler Individuen gemeint, der eine Entwicklung des Kapitalismus bewirkt. Hier bleibt Webers Analyse jedoch nahezu stumm.<sup>3</sup> Welche Art von Kombination oder Aggregation hat die Entwicklung in Gang gesetzt, selbst unter der Voraussetzung, daß die Behauptungen in Abbildung 1.2 korrekt sind? 9

Um wessen ökonomisches Verhalten geht es hier – um das Verhalten möglicher Arbeiter in kapitalistischen Unternehmen, das Verhalten möglicher Unternehmer oder um das Verhalten beider? Und kann man, wenn es um das Verhalten beider geht, davon ausgehen, daß die religiösen Werte dem ökonomischen Verhalten von Arbeitern *und* Unternehmern genau entsprochen haben? Es liegt auf der Hand, daß Weber in bezug auf einige Werte, insbesondere den Antitraditionalismus, der für den "Geist des Kapitalismus" von zentraler Bedeutung ist, so argumentiert. Aber ein gravierender Mangel seiner Theorie ist, daß er auf diese Frage nicht gründlich genug eingeht.<sup>4</sup> Für die Erklärung des Entstehens oder Bestehens einer beliebigen sozialen Organisation, sei es eine kapitalistisch orientierte Wirtschaftsorganisation oder etwas anderes, ist die Beantwortung der Fragen erforderlich, wie die Positionsstruktur, aus der sich die Organisation zusammensetzt, entsteht, auf welche Weise Personen, die die verschiedenen Positionen in der Organisation besetzen, dazu bewogen werden und wie dieses unabhängige System von An-

3 Das soll nicht heißen, daß Weber an keiner Stelle etwas zu diesen Dingen sagt. Das hier erwähnte Beispiel ist ein einzelnes Werk und nicht Webers Gesamtwerk. Doch die Tatsache, daß Webers These praktisch von Anfang an in Frage gestellt worden ist, weist darauf hin, daß seine späteren Arbeiten die Zweifel an diesem Werk nicht restlos aus dem Wege haben räumen können.

4 Man könnte argumentieren, was übrigens von vielen Stellen in Webers Text gestützt würde, daß Weber in dieser Arbeit lediglich zeigen wollte, welche Auswirkungen der Gehalt von protestantisch geprägten religiösen Werten auf den Gehalt von kapitalistisch geprägten Werten haben kann. Diese Interpretation bringt jedoch neue Probleme mit sich. Wenn sich aufzeigen läßt, daß zwei Wertmengen, die Individuen eigen sind, den gleichen Gehalt aufweisen, heißt dies nicht, daß sich die Mengen gegenseitig beeinflussen haben müssen. Und da in keiner Weise ein Übergang vom Wertebereich zu weltlichen Tätigkeiten besprochen wird, bedeutet dies, daß kein Mechanismus vorgeschlagen wird, der solcherlei Auswirkungen haben könnte. Wenn der "Geist des Kapitalismus" andererseits nicht nur als eine Eigenschaft von Individuen, sondern als eine Eigenschaft der Gesellschaft betrachtet werden soll, d.h. als eine von allen geteilte Norm anzusehen ist, dann hat Weber versäumt, die Prozesse aufzuzeigen, anhand derer die Überzeugungen des Individuums die soziale Norm entstehen lassen (und er hat versäumt zu zeigen, inwiefern eine solche Norm für die praktische Umsetzung des Kapitalismus von Bedeutung ist).

reizen aufrechterhalten werden kann. Dies sind die zentralen Probleme bei der Analyse sozialer Organisation. Marx' Analyse der Entstehung des Kapitalismus aus dem Feudalismus, die zwar an ihrer Polemik krankte, erfüllte diese Ansprüche dennoch besser als Webers Analyse in *Die protestantische Ethik*.

Ein beträchtliches Korpus von theoretischen Arbeiten, die unter dem Begriff Kulturpsychologie zusammengefaßt werden könnten, versucht, soziale Veränderungen nur anhand von Kultur oder Werten zu erklären, ohne soziale Organisation mit einzubeziehen. Vielleicht spiegelt das Werk Abram Kardiners (1945) diese Einstellung am umfassendsten wider, aber sie findet sich auch in den Arbeiten anderer Kulturanthropologen, wie Margaret Mead und Ruth Benedict. So wie in Behauptung 3 aus Abbildung 1.2 fehlen grundlegende  
10 Erklärungselemente, nämlich genau die Elemente, auf die sich die Analyse sozialer Organisation gründet.

**REVOLUTIONSTHEORIEN** Ein zeitgenössisches Beispiel für den Versuch, den Übergang von der Mikro- zur Makroebene mit Hilfe einfacher Aggregation individueller Haltungen oder Einstellungen zu vollziehen, liefern bestimmte Revolutionstheorien, die allgemein als Frustrationstheorien bezeichnet werden können.

Vertreter der Frustrationstheorie setzen sich mit der rätselhaften Frage auseinander, warum Revolutionen oft in einer Zeit sozialen Wandels auftreten, in der die Lebensbedingungen sich allgemein verbessern. Sie lösen dieses Problem, indem sie argumentieren, daß die sich verbessernden Bedingungen auf seiten einzelner Mitglieder der Gesellschaft Frustrationen erzeugen, die zur Revolution führen. Wie bei Webers Behauptungen in *Die protestantische Ethik* gibt es drei miteinander verknüpfte Beziehungen: Die erste führt von der System- zur Individualebene, die zweite bleibt auf der Individualebene, und die dritte führt von der Individualebene zur Systemebene zurück. In Abbildung 1.3 sind diese Behauptungen als Diagramm dargestellt.

Die erste Beziehung kann verschiedene Formen annehmen, je nach den Ursachen, die die Frustration nach Meinung des Theoretikers hervorgerufen haben. Möglich sind kurzfristige Rückschläge, relative Deprivation, sich steigernde Erwartungen, die von einem plötzlichen Umschwung begünstigt werden oder andere Gründe (siehe Kapitel 18). Die zweite Beziehung ist eine reine Frustrations-Aggressions-Hypothese aus der Psychologie. Die dritte Beziehung wird impliziert und besteht in der simplen Aggregation individueller Aggression, die zu einem sozialen Ergebnis, nämlich zu einer Revolution, führt. Eine Revolution umfaßt aber auch Organisation und das Zusammenspiel von Handlungen auf seiten zahlreicher Akteure.

Sowohl in Webers Analyse als auch in der Analyse der Vertreter der

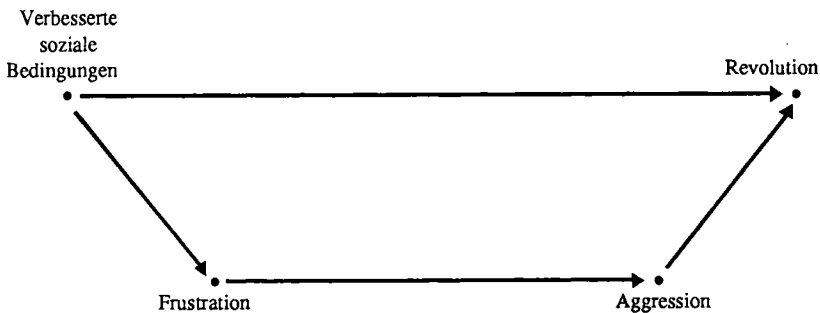


Abb. 1.3 Behauptungen der Makro- und Mikroebene: Auswirkungen verbesserter sozialer Bedingungen auf das Revolutionspotential

Frustrationstheorie wird der Übergang von der Mikro- zur Makroebene lediglich durch die Aggregation individueller Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen vollzogen. Umfaßt das theoretische Problem aber auch das Funktionieren eines sozialen Systems, wie es beim Erklären der Entstehung einer kapitalistischen Wirtschaft oder des Auftretens einer Revolution der Fall ist, dann sollte offenkundig sein, daß eine angemessene Darstellung des Übergangs nicht einfach mit Hilfe einer solchen Aggregation zu leisten ist.

### Komponenten der Theorie

11

In jeder Theorie, in der Handlungen von Akteuren, die Elemente eines Systems sind, Systemverhalten erzeugen, gibt es drei Arten von Komponenten. Diese entsprechen den Beziehungen der Typen 1, 2 und 3 in Abb. 1.2. Beziehungen der Typen 1 und 3 beschreiben Bewegungen von der Makro- zur Mikroebene und umgekehrt, und Beziehungen des Typs 2 basieren auf dem Handlungsprinzip, das Handlungen der Akteure beschreibt. Dieses Handlungsprinzip bildet dann einen notwendigen festen Kern, aus dem verschiedenartiges Systemverhalten bzw. verschiedene soziale Phänomene erwachsen, wenn es in unterschiedlichen sozialen Kontexten lokalisiert ist und wenn die Handlungen verschiedener Personen auf verschiedene Weise verknüpft werden.

Eigentlich läßt sich überzeugend argumentieren, daß eine soziale Theorie - anders als eine psychologische - eine Theorie über die Auswirkung verschiedener Regeln ist, innerhalb derer Mengen von Personen agieren.<sup>5</sup> Diese Sichtweise und der Charakter der Mikro-Makro-Übergänge kann mit Hilfe

<sup>5</sup> Siehe Brennan & Buchanan (1985, S. 1-18), die die Rolle der Regeln in einer sozialen Ordnung diskutieren.